

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 8 (2001)
Heft: 90

Artikel: 1300 Jahe Textilstadt St. Gallen : ein historisches ABC
Autor: Müller,Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1300 Jahre Textilstadt St.Gallen

EIN HISTORISCHES ABC

von Peter Müller

Ausbildung. Die gängigste und bis weit ins 19. Jahrhundert hinein einzige Form der Vermittlung von kaufmännischen Kenntnissen und Erfahrungen war auch in St.Gallen ziemlich unakademisch: Der Nachwuchs wurde praktisch ausgebildet, im eigenen Unternehmen und in fremden Firmen oder Ablagen, mit denen man in Geschäftsbeziehung stand.

Bleichen. Alte Stadtansichten vor 1800 zeigen es: Die Bleichefelder östlich und westlich der Stadt gehörten zu den eindrücklichsten Zeichen der alten St.Galler Leinwandindustrie. Hier wurde die rohe Leinwand vom Bleichermeister und seinen Knechten mehrmals gekocht, durch die Mange gelassen und dann in langen Bahnen zum Trocknen ausgelegt. Jeweils im Frühling und Sommer sah die nähere Umgebung der Stadt wie eingeschneit aus.

Chicago. Mit dem Anschluss St.Gallens an die Eisenbahn und dem allgemeinen Wirtschaftsaufschwung wurden nach 1850 die Hausnamen in der Stadt immer internationaler. Geschäftshäuser, Fabrikantenhäuser und Hotels bekamen Namen wie Walhalla, Atlantic, Chicago, Washington, Britannia oder Florida.

Dreilinden. 1610 wurden auf Dreilinden die ersten drei Weiher erstellt: Eichweiher, Knaabenweiher und Kreuzweiher. Sie lieferten Wasser für die Bleichen und dienten bei den damals häufigen Feuersbrünsten als Löschreservoir. Ihre Dämme waren offenbar nicht die stärksten: Schon 1617 richtete ein Dammbruch auf den Leinwandtüchern, die auf den Bleichen der Stadt ausgelegt waren, grossen Schaden an.

Englisches Maschinengarn. Um 1790 tauchte in der Ostschweiz erstmals englisches Baumwollgarn auf, das mit Spinnmaschinen hergestellt war. Schon bald entstanden auch mechanische Spinnereien, die erste 1801 – im Gebäude des ehemaligen Klosters St.Gallen.

Fachschule für Textiles Gestalten. Das tönt ziemlich modern. 1867, bei ihrer Gründung, hiess sie schlicht «Schule für Musterzeichner». Sie diente der Aus- und Weiterbildung der Entwerfer und Stickereizeichner und sollte dazu beitragen, die St.Galler Stickerei auf dem Weltmarkt auch im ästhetischen Bereich konkurrenzfähig zu halten.

Gonzenbach. Hans Jakob und Bartholome Gonzenbach, zwei führende St.Galler Leinwandhändler, versuchten Mitte des 17. Jahrhunderts erfolglos, die beengenden Zunftsatzungen der Stadt zu durchbrechen. Als sie vom Ganzen genug hatten, verlegten sie 1665 den Wohn-, Produktions- und Geschäftssitz nach Hauptwil TG. Der Schritt lohnte sich: Schon bald stand das Gonzenbach'sche Haus unter den ostschweizerischen Leinwandexporteuren nach Lyon an erster Stelle.

Högger. Als Kaufleute wandten sich die Högger zunächst dem Leinwandhandel zu. Ende des 17. Jahrhunderts entdeckten sie dann ein noch viel profitableres Business: Banking. Die Firma Frères Hogguer & Cie. tätigte Bankgeschäfte gigantischen Ausmasses, im frühen 18. Jahrhundert gehörten die Högger für einige Jahre zu den bedeutendsten Financiers des französischen Königshofes.

Ilg. Zu den Autoren, die die Stickereiblüte der Ostschweiz sozialkritisch beleuchteten, gehört der Thurgauer Paul Ilg (1876–1957). Hohe Welle warf sein Antimilitarismus-Roman «Der starke Mann» (1917), der u.a. einen Krawall aufgriff, zu dem es im Januar 1894 im St.Galler Stadtpark gekommen war: Während eines Offiziersballs im Alten Museum warfen Demonstranten Fensterscheiben ein, weil sie die Provokation durch Offiziere nicht ohne Protest hinnehmen wollten.

Jüdische Gemeinde. Die 1863 neugegründete jüdische Gemeinde St.Gallen hat viel zum Aufschwung der Stickereistadt St.Gallen beigetragen. Mitglieder dieser Gemeinde gründeten z.B. bedeutende Stickerei- und Textilunternehmen: Burgauer, Iklé, Reichenbach....

Klein-Venedig. Der Bau der grossen Stickereifabriken in Tablat und Straubenzell (1918 eingemeindet) und das grosse Auftragsvolumen im Baugewerbe führten seit 1850 zu raschem Bevölkerungsanstieg ausserhalb der damaligen Stadtgrenzen. Im Buchwald-Quartier nördlich des Bahnhofs St.Fiden lebten bis zu Krise nach dem 1. Weltkrieg vor allem italienische Arbeiterfamilien. Im Volksmund hiess das Quartier deshalb «Klein-Venedig».

Leinwand. Schon Urkunden des Kloster St.Gallen aus dem 8. Jahrhundert erwähnen Verpflichtungen der Bauern, Flachs oder Leinwand abzugeben. Die ersten Hinweise für den Leinwandhandel der Stadt stammen aus dem 13. Jahrhundert. Bereits um 1450 bootete St.Gallen Konstanz aus und wurde zum neuen Leinwandzentrum des Bodenseeraums. Seine Hochblüte als Leinwandstadt erlebte es im 16. Jahrhundert: Seine Leinwand war damals in ganz Europa Inbegriff für qualitativ hochstehendes Leinengewebe.

Multertor. In der Blütezeit der Stickerei versammelten sich jeden Mittwoch und Samstag Fabrikanten, Kaufleute, Fergger, Sticker und Veredler am Multer- oder Rösslitor zur «Freiluft»-Börse. Später verlagerten sich die Verhandlungen z.T. in den Börsensaal der 1891 eröffneten Union-Bank an der Ecke Oberer Graben/Multergasse (heute UBS-Gebäude).

Neubauten. Neue Wohnbauten entstanden in der Stickereiblüte von 1870–1914 vor allem an den beiden Berghängen der Stadt. Der warme, windgeschützte Rosenberg war dabei dem Villenbau vorbehalten – der sprichwörtliche «Platz an der Sonne».

Ochsen. Die Vorwerke der mechanischen Spinnerei, die 1801 in den Räumlichkeiten des ehemaligen Klosters St.Gallen den Betrieb aufnahm, wurden mit Ochsen angetrieben, die im Klosterhof im Kreis trotteten.

Pfeffer. Das Gewürz spielt eine zentrale Rolle im ältesten Beleg für den St.Galler Leinwandexport: 1262 wird in Genua eine Bescheinigung ausgestellt, wonach «Conradus Speisarius de Sancto Gallo et Conradus de Sancto Gallo» von einem Genuesen Pfeffer eingehandelt haben, ihm 314 Pfund schulden und dafür als Pfand elf Ballen «tela Alamae» hinterlegen, d.h. «deutsche Leinwand».

Rittmeyer. Nein, kein Kabarett, immer noch Wirtschaftsgeschichte: Dem St.Galler Franz Elysäus Rittmeyer gelang zwischen 1840 und 1850 die Entwicklung einer leistungsfähigen Stickmaschine. Sie leistete die gleiche Arbeit wie rund 40 Handstickerinnen. 1890 waren in den drei Ostschweizer Kantonen bereits 18.000 solche Maschinen aufgestellt – die meisten in Sticklokalen von Heim- oder Einzelstickern.

Steinach. Die Steinach war für die Stadt St.Gallen jahrhundertlang ein wichtiger Energielieferant, zunächst für Mühlen, Sägereien und Schmieden, im 19. Jahrhundert auch für Spinnereien und Maschinenwerkstätten.

Tröckneturm. Der Tröckneturm am Burgweiherweg ist das eindrücklichste noch erhaltene Zeichen der alten St.Galler Industrielandschaft. Der 25 Meter hohe Turm, dessen Unterbau in das 17. Jahrhundert zurückreicht, diente dem Trocknen bedruckter und gefärbter Stoffbahnen. Zu diesem Zweck wurden sie über Stangen aufgehängt – bei schönem Wetter draussen, im Regen drinnen.

Ungarisch. Wie weltoffen und international war das kleine St.Gallen als Textilstadt? Eine schwierige Frage. Folgenlos blieben die z.T. weltweiten Handelskontakte sicher nicht. So bemerkte schon Vadian (1484–1551) stolz, es gebe nur wenige Orte, wo man nicht nur Französisch und Italienisch, sondern auch Spanisch, Ungarisch, Tschechisch und Polnisch verstehe.

Verona. Der heutige Hauptbahnhof ist buchstäblich ein Denkmal aus St.Gallens grossen Tagen als Stickereimetropole. Das Hauptgebäude von 1911–1913 nimmt unverkennbar Merkmale des St.Galler Klosterbarocks auf. Und der grosszügig geplante Bahnhofplatz orientiert sich an der Piazza Erbe in Verona – heute ist das bloss noch im westlichen Teil erkennbar.

Wenigerweiher. Die 1828 gegründete Maschinenfabrik Michael Weniger & Co. in St.Gorgen begann als klassischer Zulieferer der Textilindustrie. Später stellte sie auch Wasserräder und -turbinen, Dampfmaschinen, Walzmühlen und Teigwarenmaschinen her. Dass sie um 1850 die drittgrösste Maschinenfabrik der Schweiz war, ist heute weitgehend vergessen. Immer noch bekannt ist hingegen der Weiher, den Michael Weniger 1821/23 stauen liess, damit die an der Steinach gelegenen Betriebe regelmässig und ausreichend über Wasser verfügten.

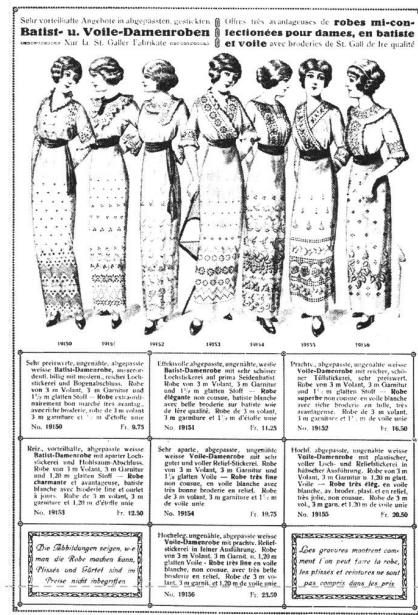
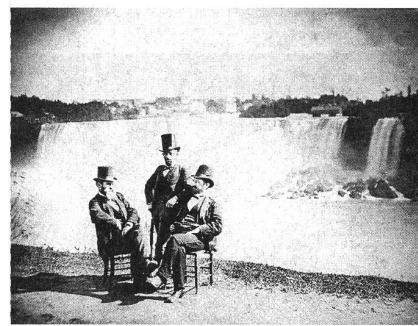
Zili. Die Zili gehören zu den grossen St.Galler Leinwandherren. Auf dem Höhepunkt ihrer Macht um 1600 besassen sie – wie es sich für Ihresgleichen gehörte – in der Stadt eine Reihe von Wohn- und Geschäftshäusern sowie verschiedene Güter und Landsitze im Unterrheintal.

Peter Müller, 1964, Historiker und Journalist in St.Gallen

oben: Die drei Grossindustriellen Jakob Tschumper, Stickereifabrikant, Adolph Saurer, Stickereimaschinenfabrikant, Arbon und August Giger-Mettler, Stickereifabrikant und Exporteur, St.Gallen, am Niagarafall im Sommer 1876.

unten: Damenroben aus St.Gallen im Versandhaus-Katalog Jelmoli Zürich 1914.

Bilder: aus Katalog «Stickerei-Zeit», VGS St.Gallen, 1989



* 13 *